

Eero Kiviniemi, *Perustietoa paikannimistä*, Helsinki 1990 (SKST 516), 234 S.

Eero Kiviniemi, Professor an der Universität Helsinki, hat erneut eine inhaltsreiche und interessante Forschung zur Toponymik publiziert. Vorweg sei die Aufmerksamkeit auf die mit dem Buchtitel zum Ausdruck gebrachten Botschaft gelenkt, wonach es hier um die Vermittlung von Grundkenntnissen über die Ortsnamen gehen soll. Und das gegebene Versprechen wird auch eingehalten, wobei aber festzustellen ist, daß die Kenntnisse aus einem etwas anderen Blickwinkel als in den bisherigen Untersuchungen zur ostseefinnischen Toponymik dargelegt worden sind. Im Prinzip ist eine so geartete Forschung in der ostseefinnischen Toponymik nicht ungewöhnlich und stimmt mit der allgemeinen Entwicklungsrichtung überein. Auf diese Weise werden die in kürzeren Untersuchungen formulierten Hoffnungen und Andeutungen verwirklicht sowie die Mikrotoponyme im Vergleich zu früheren Darlegungen korrekter und systematischer vorgestellt. Das Wichtigste in dieser Forschung ist, daß Zusammenhänge und Strukturen in dem Bereich der Toponymik analysiert wurden, den man bis jetzt etwas vernachlässigt hatte, der jedoch zahlenmäßig am verbreitetsten und bei der Herausbildung von allgemeinen Vorstellungen auf einem bestimmten Gebiet der Toponymik entscheidend ist. Der Arbeit von E. Kiviniemi ist ebenso eine ausgleichende Bedeutung zuzuschreiben. Bis heute haben sich die meisten Forscher bewußt oder unbewußt mehr mit vom Gewöhnlichen abweichenden Sachverhalten beschäftigt und besonders Einmaligkeiten in den Ortsnamen hervorgehoben. Sprachlich durchschaubare Ortsnamen lagen stets am Rande des Blickfeldes der Forscher. Größere Beachtung fanden bisher zahlenmäßig kleinere Gruppen, die im Hinblick auf ihre Herkunft und Herausbildung der Lautfolge, die nur als Eigenname vorkommt, untersucht wurden. Diese Tatsache war zweifellos mit der recht verbreiteten Forschungstätigkeit verbunden, bei der toponymische Angaben oft als Einzelfakten zur Illustration der erlangten Erkenntnisse in irgendeiner anderen Forschung benutzt wurden. Natürlich ist auch die Untersuchung von Abweichungen und Einmaligkeiten schon deshalb not-

wendig, damit Beziehungen zwischen Abweichungen und Allgemeinem festgestellt werden können, aber auch um Klarheit zu schaffen, in welchem Maße das früher Allgemeine zu heutigen Einmaligkeiten, teilweise infolge von lediglich für die Toponymik typischen phonetischen Sonderentwicklungen, geworden ist. Bei der positiven Einschätzung von E. Kiviniemis Forschung und der Art seines Herangehens muß man jedoch in Betracht ziehen, daß es nicht möglich ist, bei anderen Sprachen und Territorien genauso zu verfahren, denn in den übrigen ostseefinnischen Sprachen sind der Charakter des Forschungsobjekts sowie der Umfang und die Qualität des zur Verfügung stehenden Materials unterschiedlich. Diese Umstände haben sicher Einfluß auf die Zielstellung und Art der Forschung, doch zum Vorbild könnte man die Arbeit des finnischen Sprachwissenschaftlers schon nehmen. Es wäre hier angebracht darauf hinzuweisen, daß E. Kiviniemi bei der Interpretierung der sprachlich durchschaubaren Komponenten von Ortsnamen die Notwendigkeit ihrer Unterscheidung auf zwei Ebenen betont. Auf der wortsemantischen Ebene kann ein Name oder eine Namenkomponente ganz leicht eindeutig erklärbar sein, doch hinsichtlich des Entstehungsmechanismus des Ortsnamens und seiner realen Verbindung zum Objekt (satzsemantische Ebene) können mehrere Interpretationen in Frage kommen. So verhält es sich z. B. beim konkreten Namen *Tervapello* < *terva* 'Teer' + *pelto* 'Feld', der auf der wortsemantischen Ebene durchschaubar, auf der satzsemantischen Ebene aber verschiedenartig interpretierbar ist. Um hier wirklich Klarheit zu schaffen, müssen oftmals außerhalb der Sprache und der Toponymik liegende Angaben herangezogen werden. Der Erfolg bei der Erarbeitung vor allem auf der satzsemantischen Ebene hängt vom richtig gelenkten Sammeln der Ortsnamen ab. In früheren Untersuchungen hat sich E. Kiviniemi gründlich mit der Rolle von Modellen bei der Entstehung der Ortsnamen beschäftigt (s. z. B. E. Kiviniemi, *Väärät vedet*, Vaasa 1977, SKST 337). Auch in der vorliegenden Arbeit weist er auf die Notwendigkeit ihrer Einbeziehung bei der

Interpretation der Namen sowie bei der Suche nach Beziehungen zwischen Objekt und Namen hin.

E. Kiviniemi hat seine Forschung in acht Kapitel eingeteilt. Eingangs werden die für die Untersuchung gestellten Aufgaben abgegrenzt sowie die für den Umfang und die Auswahl des Materials angewandten Prinzipien erläutert. Als Materialgrundlage diente die alphabetische Gesamtkartothek der finnischen Toponymik (fast 2 Mill. Namen), aus der für die vorliegende Arbeit nach zwei Gruppen die Angaben herausgesucht wurden: die verbreitetsten ersten Komponenten (900) und die allgemeinsten Namen (1000). Demzufolge sind solche Namen, wie *Mäki + suo, niitty, pelto* usw. sowie *Riihipelto, Koti ~ Kotopelto, Rantapelto* usw. analysiert worden. Die meisten dieser Namen sind Mikrotoponyme, und entsprechend der Konzeption des Autors muß man in der namentypologischen Forschung gerade mit solchen beginnen. Die Mikrotoponyme sind die jüngste Schicht der Ortsnamen, sie lassen sich sprachlich gesehen vollständiger analysieren und die Verbindungen zwischen Namen und Objekt besser erkennen. Die anhand der Mikrotoponyme aufgestellten Gesetzmäßigkeiten können auch in bezug auf den überwiegenden Teil des restlichen Materials angewandt werden. Falls diese Tatsache nicht zutreffen würde, dann stände man bei der Erforschung der übrigen Namensschichten vor kaum zu überwindenden Schwierigkeiten. Hätten die vorhandenen Namensschichten ganz verschiedene Strukturen, so müßte man annehmen, daß die jüngere Namentradition durch eine vollkommen andere, die mit der früheren nichts gemeinsam hat, ersetzt wurde.

Im zweiten Kapitel geht es im wesentlichen um die Bestimmung der Anzahl der Ortsnamen sowie um die Darlegung der damit verbundenen Sachverhalte in der Besiedlung und Kultur. Diese Sachverhalte bezeichnet der Autor als Kulturkontext der Namen. Auf 95% des Territoriums Finnlands hat man die Ortsnamen entsprechend den Anforderungen der Forschung gesammelt. Unter Berücksichtigung der vorhandenen Sammlungen und der möglichen Anzahl der Namenobjekte kommt der Autor zu der Feststellung, daß es in Finnland annähernd drei Millionen finnische Ortsnamen geben muß, was 6—7 Namen auf jeden Quadratkilometer ausmacht. Es

sei hier kurz demonstriert, wie Kiviniemi bei der Bestimmung der Anzahl der Ortsnamen vorgeht: in Finnland gibt es 470 000 Bauernhöfe; auf jedem Hof kennt man einige Namen, die einen mit irgendeiner menschlichen Tätigkeit verbundenen Ort bezeichnen (wie Felder, Wiesen usw.); das macht zusammen etwa 1,9 Mill. Namen; 100 000 Seen, in jedem See eine Insel, Nehrung, Bucht ergeben weitere 0,4 Mill. Namen; es folgen Sümpfe, Felsen usw.

Das dritte Kapitel ist der Klassifizierung der bezeichneten Objekte und den sprachlichen Mitteln ihrer Erschließung vorbehalten. Die Ortsnamen sind in zwei große Gruppen eingeteilt: Namen von Naturobjekten und mit der menschlichen Tätigkeit verbundene Namen. Die erstgenannten unterteilt man in Landschafts- und Gewässernamen, die zweitgenannten in Siedlungs- und Kulturnamen (d. h. Felder-, Wiesennamen usw.). Der Autor konstatiert, daß Landschaftsbegriffe zum Kern des Wortschatzes einer jeden Sprache gehören. Die Zahl der klassifizierenden Wörter, die ein Objekt benennen, ist nicht sonderlich groß, höchstens einige Hundert. Im allgemeinen bringt die zweite Komponente eines Kompositums die Art des zu bezeichnenden Ortes zum Ausdruck. Eine Aufzählung der Namenkomponenten, die ein Naturobjekt bezeichnen, müßte, ausgehend von der Vorkommenshäufigkeit, wie folgt aussehen: *mäki* 'Berg', *niemi* 'Nehrung', *saari* 'Insel', *lampi* 'kleiner See, verlassene See', *lahti* 'Bucht' usw. (Vgl. V. Päll, *Nimeloolisi pudemeid* (2). — KK 1977 : 726.) Der Autor hätte erwähnen können, daß bei der Bestimmung von größeren Objekten meistens allgemeine Termini im Gebrauch sind, bei kleineren Objekten kann ein Wort erscheinen, das eine gewisse Eigenschaft des Objekts (Größe) widerspiegelt, z. B. *mäki* 'Berg' / *kynkäre* 'Hügel'. Jedoch finden solche Komponenten in den Ortsnamen weit weniger Anwendung als die allgemeinen Termini.

Im vierten Kapitel wird das Verhältnis zwischen Ortsnamen und appellativischen Bezeichnungen der Orte beschrieben. Im wesentlichen handelt es sich um zusammengesetzte Namen, die aus der zweiten Komponente (Grundkomponente), die den eigentlichen Ort angibt, sowie aus der ihr vorangehenden Ergänzung, die die zu einer und derselben Klasse gehörenden Namen voneinander unterscheidet, besteht. Unter-

sucht wird auch das Verhältnis zwischen Kompositum und zusammengesetztem Wort. Hierbei geht es um das Problem, ob die Verbindung von zwei Wörtern nur für Ortsnamen typisch ist, oder ob deren Entsprechung auch unter den Appellativa zu finden ist. Der Autor stellt Beobachtungen an, wann die letztgenannten in der Funktion eines Eigennamens auftreten und wann nicht. Der Name, der innerhalb eines kleineren Kollektivs (auf dem Bauernhof) als Eigenname gebraucht wird, kann in der breiteren Öffentlichkeit als Appellativum angesehen werden, falls dem Sprecher keine ergänzende Information zur Verfügung steht. Demzufolge ist zu entscheiden, in welchem Fall *Nummi* 'Heide' und *Suo-järvi* 'Sumpf + See' Eigennamen sind und in welchem Fall sie das nicht sind. Der Autor weist ebenfalls darauf hin, daß man zwangsläufig dem Sprachgewährsmann Glauben schenken muß, der ausgehend von seinen Erfahrungen die Entscheidung trifft, wann es sich um ein klassifizierendes und wann um ein individualisierendes sprachliches Merkmal handelt.

Im Mittelpunkt des fünften Kapitels stehen die zweiten, in den zusammengesetzten Ortsnamen am weitesten verbreiteten Komponenten, die die Art des zu bezeichnenden Objekts angeben. Wenn heutzutage die zweite Komponente das zu benennende Objekt nicht mehr bezeichnet, dann hat sich entweder das Objekt verändert oder der Name ist auf ein neues Objekt übergegangen. Als Zwischenbemerkung sei erwähnt, daß estnische Toponyme bei ihrer Übernahme auf neue Objekte auch ihre Form verändern: (See) *Saad-järv* → (Dorf) *Saadjärve* (Nominativ → Genitiv). Nach Angaben von E. Kiviniemi übersteigt die Zahl der verschiedenen zweiten Komponenten in den Ortsnamen eines Dorf nicht die Hundert. Dem Unterzeichneten der vorliegenden Besprechung steht eine Aufstellung von zweiten Komponenten, die den Ortsnamensammlungen einiger estnischer Kirchspiele entnommen wurden, zur Verfügung und daraus läßt sich ableiten, daß deren Zahl zwischen 70 und 100 schwankt. Die Aufzählung der in der finnischen Toponymik am weitesten verbreiteten zweiten Komponenten beginnt folgendermaßen: *pelto* 'Feld', *mäki* 'Berg', *suo* 'Sumpf', *niitty* 'Wiese', *saari* 'Insel', *niemi* 'Nehrung' usw. Zur Verdeutlichung wurden Zahlenangaben zu möglichen Namenobjek-

ten gebracht, so z. B. gibt es 188 000 Gewässer mit einer Fläche von mehr als 500 m², 180 000 Inseln mit einer Größe von über 100 m², 22 000 Quellen u. v. a. m.

Das sechste Kapitel stellt eine Analyse der in den zusammengesetzten Namen am meisten vorkommenden ersten Komponenten dar. Wie bereits vorn erwähnt, konnte der Autor im erforschten Material etwa 900 festhalten. Er hält diese Anzahl für ausreichend, um die für die gesamte finnische Toponymik relevanten wortsemantischen Klassen zu repräsentieren. Die Abschnitte dieses Kapitels erinnern in gewissem Maße an traditionelle Darstellungen des behandelten Themas. Die ersten Komponenten der Ortsnamen werden nach ihrer Zugehörigkeit zur Fauna, Flora, Gesellschaft oder zum Menschen in einzelne Wortgruppen eingeteilt.

Im vorletzten Kapitel stehen die sehr verbreiteten Namen von Objekten verschiedener Art im Mittelpunkt. So werden die Namen von Bauernhöfen, Feldern, Wiesen, Sümpfen u. a. m. einer näheren Betrachtung unterzogen.

Im letzten Kapitel wird das Verhältnis zwischen Gewöhnlichem und Besonderem in den Ortsnamen beleuchtet. Man untersucht Wiederholungen eines Namens, das Anwendungsgebiet eines konkreten Namens, Beziehungen im Auftreten von seltenen und allgemeinen Namen, die Widerspiegelung von Verbreitungsgebieten der Appellativa in den Ortsnamen u. a. Nach Ansicht des Autors ist es durchaus möglich, daß man die Entstehung und Herkunft von etwa 90% der Ortsnamen eines Dorfes erklären kann. Es werden auch Berechnungen dazu angestellt, wie groß der Anteil der finnischen Ortsnamen ist, der die am meisten verbreiteten Namenkomponenten und Namen bildet. So machen die mit dem gleichen Lexem beginnenden Ortsnamen, die wenigstens 125mal vorkommen, etwa 75% der Gesamtmenge der Namen aus.

Abschließend sei noch einmal hervorgehoben, daß Eero Kiviniemi eine interessante, notwendige und neuartige Forschung auf dem Gebiet der finnischen Toponymik publiziert hat, die für ähnliche Untersuchungen in anderen ostseefinnischen Sprachen Ausgangspunkt, Vergleichsgrundlage und Informationsquelle sein kann. Lobend hervorzuheben ist auch die sympathische Gestaltung der Ausgabe, für die Anja Kiviniemi verantwortlich zeichnet.

VALDEK PALL (Tallinn)